

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ernste Männer im Feldgrau überall. Müde Gesichter starren auf die vorbeiziehenden Felder, keine Freude ist zu sehen. Die Front steht noch in jedem Auge, das Dröhnen liegt noch in jedem Ohr.

Es wird kaum gesprochen. Man muß sich erst darein finden, daß hier ein anderes Leben ist.

Langsam weiten sich die Augen und bekommen einen frohen Schimmer. Es sind Kinderaugen, die den Weihnachtsbaum sehen.

Die Front fällt langsam ab, das Feldgrau wird von Station zu Station weniger. Zivilkleidung mischt sich ins Grau.

Die Ruhe ist fort, die Menschen sprechen und lachen wieder. Ich höre den anderen zu und verstehe nicht, was sie reden. Über tausend Dinge geht die Unterhaltung. Nebensächlichkeiten, die ihnen wichtig dünken. Vom Krieg, vom Kämpfen, vom Sterben spricht keiner.

Ich bin allein unter Zivilisten, und je mehr sich der Zug meiner Heimat nähert, desto mehr glaube ich, daß er in die Fremde fährt.

Jetzt schwanken die Wagen über Weichen, und wir fahren in die große Bahnhofshalle ein — München.

Ich denke daran, wie ich als ganz kleiner Junge mit meinem Vater das erste Mal in diese Stadt kam. Es war auch Abend und hatte geregnet. Die Lichter brannten hell und spiegelten sich im nassen Asphalt. Die beleuchteten Schaufenster, die Lichtperleihen der langen Straßenzeilen, die vielen Menschen zauberten mir ein Märchenland vor. Heute wird es genau so sein. Wir sind ja wieder Kinder geworden!

Wenig Menschen stehen am Bahnhof.

Die Lichter sind abgeblendet. Die Bogenlampen haben nach oben blaue Scheiben, damit kein Licht nach außen dringt. Ach, München hat auch ein Kriegskleid anziehen müssen! Weil ein französischer Flieger mal eine Kateridee hatte und ein paar Bomben abwarf!

Armes München, hättest ruhig hell und strahlend bleiben dürfen, man sieht dich ja doch von Weitem.

Die Märchenstadt hat ihren Zauber verloren. —

Ich gehe in ein Lokal in der Nähe des Bahnhofes, um etwas zu essen, und treffe da gleich einen guten alten Bekannten.

„Ja, wo kommst denn du her? Lebst du auch noch? Du bist doch jetzt bei den Fliegern? Und da hat man dich noch nicht abgeschossen?“ — „Nein, wie du siehst. Ich habe nur ein paar Tage Urlaub. Es ist ja jetzt nicht gerade leicht draußen bei der Übermacht der Gegner. Aber wir schaffen es schon noch.“ — „Hör bloß vom Krieg auf, wir haben den ganzen Schwindel satt. Ich verdiene ja mit